



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

Kontakt: presse@kirche-in-not.de

Internet: www.kirche-in-not.de

18.09.2022

"Wir sind einem Heiligen begegnet"

Vor 35 Jahren erlangte der ukrainische Dissident Josyp Terelja die Freiheit

Vor 35 Jahren kam der Vorsitzende des Zentralkomitees der ukrainischen Katholiken, Josyp Terelja (Foto), nach 23 Jahren in sowjetischer Gefangenschaft frei. Im dem Rundbrief "Echo der Liebe" von 1987 berichtete unser Gründer Pater Werenfried über Tereljas Martyrium, seine dramatische Freilassung und die Unterstützung durch KIRCHE IN NOT.

Liebe Freunde!

Innerhalb von vierzig Minuten hatte der KGB ihm die nötigen Papiere besorgt: Josyp Terelja konnte mit Frau und Kindern die Sowjetunion verlassen. Das Haupt des Zentralkomitees der ukrainischen Katholiken, Mitbegründer der Initiativgruppe zur Verteidigung der Rechte von Gläubigen und Kirche, Herausgeber der Chronik der katholischen Kirche in der Ukraine, ging ins Exil. Hinter ihm lag ein Kreuzweg von 23 Jahren durch Gefängnisse, Straflager und psychiatrische Kliniken.

Körperlich geschwächt, aber ungebrochen, stieg er am 18. September aus dem Flugzeug, das ihn nach Holland gebracht hatte. Dort hatten wir mit Hilfe von guten

Freunden für ihn einige Ruhetage in einem Bungalow und eine Pressekonferenz in Den Haag vorbereitet. Später flog er nach Kanada. Wir hatten das Gefühl, einem Heiligen begegnet zu sein. Er brachte gute Nachrichten über die ukrainische katholische Kirche mit ihren Hunderttausenden Märtyrern und fast sieben Millionen aktiven Gläubigen – davon fünf Millionen in der Ukraine und 1,9 Millionen in Sibirien oder anderen Strafgebieten -, mit „mehr als zehn“ Geheimbischofen, mit fast tausend Priestern und zwölfhundert Nonnen, mit illegalen Priesterseminaren und einem Untergrundinstitut für Katechese.

Tereljass Lebensaufgabe hat nichts mit Politik zu tun: „Wir werden nicht verurteilt, weil wir den Untergang der Sowjetunion anstreben, sondern weil unsere Lebensanschauung im totalen Gegensatz zur kommunistischen Ideologie steht.“ Keine Spur von Hass: „Wir haben der Regierung unsere Loyalität zugesagt und nichts anderes verlangt als eine Erklärung des Obersten Sowjets, dass die ukrainische katholische Kirche die gleichen Rechte hat wie andere religiöse Gruppen, die in der Sowjetunion funktionieren dürfen.“

Auf die Frage, ob die von Gorbatschow eingeleiteten Reformen einen günstigen Ausgang der Verhandlungen über die Anerkennung seiner Kirche erhoffen lassen, ist die Antwort: „Die Verhandlungen mit unserer Hierarchie und die Aktivität der Gläubigen begannen nicht erst heute, aber für uns endeten sie immer in Gefängnissen und psychiatrischen Kliniken oder mit Hausarrest. Wir nehmen Gorbatschow nicht beim Wort, weil wir an seine Zauberformeln glauben, sondern weil der Moment gekommen ist, diese Frage endlich zu lösen.“

Auch unter dem Eindruck von Tschernobyl und drei anderen Nuklearkatastrophen in jüngster Zeit in der Sowjetunion hat Terelja große Angst vor einem Atomkrieg. Leidenschaftlich ersehnt er den Frieden, der aber für ihn – wie für Maria in Fatima – durch die Bekehrung Russlands bedingt ist: „Nur wenn die Kommunisten in Moskau ihre Haltung gegenüber dem Christentum ändern, dürfen wir sagen, dass die Welt nicht mehr von einem Atomkrieg bedroht ist. Der Frieden ist nur möglich, wenn die Sowjetunion die Kraft findet, die Lehre Jesu zu befolgen.“

Terelja ist frei, aber nicht in Sicherheit. Bereits drei Tage nach seinem Eintreffen in Holland erhielt er Besuch des KGB. Morgens um fünf Uhr klopfte ein Sowjetmensch an der Tür seines Bungalows, riet ihm dringend, freiwillig in die Sowjetunion zurückzukehren, erteilte ihm Befehle, wie er sich auf der Pressekonferenz verhalten sollte und fügte drohend hinzu, dass man ihn auch in Kanada finden würde...

Ist der Machtkampf im roten Reich noch nicht entschieden, oder wurde die Welt von neuem betrogen und Terelja nur freigelassen, weil die lächelnden Kommunisten unserer Tage unverbesserliche Gegner lieber außerhalb als in der Sowjetunion unschädlich machen lassen? Was sagt Terelja selbst? „Bemitleidet uns nicht, sondern helft uns durch euer Gebet und versucht, uns zu verstehen: Wir ukrainischen Katholiken sind froh, dass Christus uns die Gnade des Leidens geschenkt hat. Dadurch sind wir näher bei Gott und ferner vom Teufel.“

Und mitten in der Pressekonferenz kam plötzlich wie ein Lichtstrahl von seinen Lippen das sublime Gebet: „O großer Gott, wie herrlich und notwendig ist es, auf dieser frevelhaften Erde leben zu dürfen, wo Du zu uns gekommen und für uns alle,

sogar für jene, die sich Dir widersetzen, die Kreuzigung hingenommen hast. Freunde, lasst uns geduldig sein und uns darüber freuen, dass Jesus uns retten wird!“

Ja, Jesus wird uns retten. Das war das Ziel seiner Menschwerdung, der wir zu Weihnachten wieder gedenken. Josyp Terelja sei uns Beispiel. In Unterdrückung und Leiden hat er vorbehaltlos Christus in seinem Leben bejaht. Auf Kosten übermenschlicher Opfer hat er versucht, den Weg Christi zu gehen. Was tun wir, die wir in Freiheit leben? Terelja sagt: „Der Frieden ist nur möglich, wenn die Sowjetunion die Kraft findet, die Lehre Jesu zu befolgen.“ Und Maria sagt: „Russland wird sich bekehren, wenn wir uns zuerst bekehren.“

Aus: „Echo der Liebe“ (Rundbrief von KIRCHE IN NOT/Ostpriesterhilfe), Nr. 8/1987

Links:

So hilft KIRCHE IN NOT in der Ukraine:

<https://bit.ly/3BiGsPd>

Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung KIRCHE IN NOT:

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

Buch „Maria – Königin des Ostens“ von Rudolf Grulich (stellt zahlreiche ost-mitteleuropäische Wallfahrtsorte vor):

<https://www.kirche-in-not.de/shop/maria-koenigin-des-ostens/>